

---

# Einleitung

Matthias Junge

Zeitdiagnosen sind ein Weg der Soziologie zur Öffentlichkeit. Bereits am Anfang der Soziologie der Klassiker stand beständig die Auseinandersetzung mit Problemen und Krisen in der Gesellschaft. Exemplarisch lässt sich dies an zwei Klassikern der Soziologie zeigen. Emile Durkheim führte die Studie zum Selbstmord und der Bedeutung normativer Integration durch, sein Werk über die Arbeitsteilung untersuchte die gesellschaftlichen Folgen zunehmender Individualisierung. Max Weber arbeitete nicht nur engagiert im Verein für Socialpolitik mit, sondern er war auch 1919 bei der Aushandlung des Friedensvertrages als Sachverständiger in Versailles. Dieses Engagement und Interesse bleibt ein Grundzug der Soziologie bis in die Gegenwart hinein. Und es ist keine Besonderheit der Soziologie Deutschlands. Das Interesse findet sich auch in anderen Ländern und Kontinenten.

Zeitdiagnosen werden in der Gesellschaft über diese und für diese entwickelt. Dies gilt für die Arbeiten der Chicago School genauso wie für die letzten Arbeiten Pierre Bourdieus und alle nicht genannten, aber mitgedachten Autorinnen und Autoren (denn eine Soziologiegeschichte beabsichtigt diese Einleitung nicht). Zeitdiagnosen stehen an der Grenze zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. Und jede Diagnose bewegt sich auf diesem Kontinuum auf der Suche nach einer je individuellen Balance zwischen beiden Polen.

Die Wirksamkeit von Zeitdiagnosen hängt bei diesem Weg zur Öffentlichkeit vor allem von der verwendeten Metaphorik ab. Eine gut gewählte Metapher kann die Zeitdiagnose in einer schnell zu erfassenden Weise verdichten. Sie wird dadurch zu einem Selbstläufer in der Öffentlichkeit. Denn die Metapher öffnet für jeden Rezipienten einen unbegrenzten Möglichkeitsraum von Assoziationen und

---

M. Junge (✉)  
Rostock, Deutschland  
E-Mail: matthias.junge@uni-rostock.de

Verbindungen. Anders: Die Metaphorik einer Zeitdiagnose regt an. Aber sie legt nicht fest, welcher Bedeutung zu folgen ist. Mit dieser Offenheit für verschiedenste Deutungen bietet sie eine Ausgangsbasis für einen öffentlichen Diskurs über die Bedeutung einer zeitdiagnostischen Metapher.

Vor diesem Hintergrund fanden 2014 (eine Arbeitstagung des Arbeitskreises Soziale Metaphorik in der Sektion Wissenssoziologie der DGS) und 2015 (eine Autorentagung zu diesem Band) zwei Tagungen zur Metaphorik von Zeitdiagnosen in Rostock statt. Der Band dokumentiert die Beiträge zu diesen Tagungen. Er versucht nicht, das ganze thematische Feld abzubilden. Vielmehr sind die einzelnen Texte wie Mosaiksteine, deren Zusammenstellung zu einem Bilde den Leserinnen und Lesern überlassen bleibt. Einführend ist jedoch anzugeben, welche Mosaiksteine mit diesem Band zur Verfügung gestellt werden.

*Uwe Krähnke* arbeitet heraus, wie die zeitdiagnostische Metaphorik als eine „Fingerzeig“ wirkt, um komplexe Gegenwartsgesellschaften beschreiben zu können. *Daniel Witte* untersucht die gesellschaftliche Wirksamkeit und Auswirkungen von zeitdiagnostischen Metaphern und betont ihre Bedeutung für die Gewinnung von Orientierung im alltäglichen Handeln. *Matthias Junge* plädiert für die mit der Metaphorik verbundene Chance der Soziologie, die Öffentlichkeit zu erreichen.

Einzelnen gesellschaftlichen Teilbereichen und Problemstellungen sind die Beiträge in Teil B gewidmet. *Corinna Onnen* zeigt am Beispiel des Stilmittels der „Neuen Vätern“ auf, wie stark Realität und Erwartung in diesem sensiblen gesellschaftlichen Rollenbild weiterhin auseinanderfallen. Mit Hilfe einer Diskursanalyse zeigt *Florian Kreutzer* auf, dass das Konzept der „Frauenfalle“ im gegenwartsdiagnostischen Diskurs vor allem dazu dient, Argument bereitzustellen, um emotionale Bewertung im Hinblick auf die Falle zwischen Familie und Beruf hervorzurufen. *Nina Leonhard* diskutiert am Konzept der postheroischen Gesellschaft die Grenzen der Metaphorik von Opfer und Täter, deren klare Unterscheidbarkeit verloren gegangen zu sein scheint und sich damit diese Unterscheidung nicht mehr als Grundlage für eine Metaphorik eignet. Die Kennzeichnung eines gesellschaftlichen Gesamtzusammenhangs durch die Verwendung der Generationenmetaphorik untersucht exemplarisch am Beispiel der „Generation Porno“ *Oliver Dimbath* und kann dabei verdeutlichen, dass diese wie auch andere zeitdiagnostische Metaphern eine Perspektivierung auf den benannten Sachverhalt vornehmen und gerade diese einer kritischen Analyse zu unterziehen ist.

Teil C schließlich wendet sich der Metaphorik von und in Gesellschaftstheorien zu. Dabei arbeitet *Sina Farzin* heraus, dass die Metaphorik des Mülls einerseits große Kontinuität, und andererseits erstaunliche historische Vielfältigkeit in der Beschreibung prekärer sozialer Ungleichheitslagen ermöglicht hat. Die kommunitaristische Sozialtheorie, das demonstriert *Walter Reese-Schäfer*, arbeitet

gezielt mit Metaphern, reichend vom Atomismus bis hin zu den „Quellen des Selbst“ als gefährdeter Basis der Identitätsentwicklung, um ihre Zeitdiagnose prägnant zum Ausdruck zu bringen. Die Akteur-Netzwerk-Theorie Bruno Latours steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit von *Danny Otto*, der herausarbeiten kann, dass diese Theorie vor allem ein „Kollektiv von Assoziationen“ zur Verfügung stellt, ohne dabei eine Einzelne heraus- oder hervorzuheben. In diesem Kontext untersucht sodann *Tobias Schlechtriemen* die Metaphorik der Netzwerkgesellschaft im Werk von Manuel Castells und verdeutlicht, dass die Metaphorik der Netzwerkgesellschaft nicht mehr nur ein reines Beschreibungsvokabular zur Verfügung stellt, sondern die Netzwerkgesellschaft ursächlich mitkonstituiert. Schließlich untersucht *Thomas Kron* die Entwicklung der Metapher der Immunisierung ausgehend von der systemtheoretisch formulierten Annahme, dass Gesellschaften Immunstrukturen ausbilden und damit vor allem strukturelle Risiken von Gesellschaften zu bearbeiten erlauben.

Wie immer ist zu Ende dieser Einführung anzumerken, dass die Beiträge nicht versuchen, das Ganze der Zeitdiagnostik abzubilden. Vielmehr geht es um erste Annäherungen an die Bedeutung der Metaphorik von und in ausgewählten Zeitdiagnosen. Der Band ist gedacht als Eröffnung eines genuin soziologischen Zugangs zur zeitdiagnostischen Metaphorik.

**Prof. Dr. Matthias Junge** geb. 1960 in Bonn, Studium der Philosophie, Sozialarbeit und Soziologie in Bamberg. Diplom in Soziologie 1987 in Bamberg. Promotion 1995 ebenfalls in Bamberg, Habilitation 2000 an der TU Chemnitz. Seit 2004 Professur für Soziologische Theorien und Theoriesgeschichte an der Universität Rostock, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Institut für Soziologie und Demographie. *Forschungsschwerpunkte:* Metaphernforschung, Kulturtheorie, Soziologische Theorie, Gesellschaftstheorie. *Ausgewählte Veröffentlichungen:* *Forever young? Junge Erwachsene in Ost- und Westdeutschland.* Opladen: Leske + Budrich, 1995 (Promotion); *Ambivalente Gesellschaftlichkeit. Die Modernisierung der Vergesellschaftung und die Modernisierung der Soziologie.* Opladen: Leske + Budrich 2000 (Habilitation); (Hrsg.) Zygmunt Bauman. *Soziologie zwischen Postmoderne und Ethik.* Opladen: Leske + Budrich 2001 (gemeinsam mit Thomas Kron); (Hrsg.) *Scheitern. Aspekte eines sozialen Phänomens.* Wiesbaden: VS 2004 (gemeinsam mit Götz Lechner); Zygmunt Bauman. Wiesbaden: VS 2006. Brock, D./Junge, M./Diefenbach, H./Keller, R./Villanyi, D., *Soziologische Theorien nach Parsons.* Wiesbaden: VS, 2008; (Hrsg.) *Metaphern in Wissenskulturen.* Wiesbaden: VS, 2009; (Hrsg.) *Gesellschaft und Metaphern. Die Bedeutung der Orientierung durch Metaphern.* Wiesbaden: VS, 2011; (Hrsg.): *Methoden der Metaphernforschung und -analyse.* Wiesbaden: Springer VS, 2013.

Metaphern soziologischer Zeitdiagnosen

Junge, M. (Hrsg.)

2016, IX, 234 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-07079-3